

Teil I Überblick über die Evaluation des Programms sowie über die Ergebnisse der Wirkungsanalysen und des Coachings

1. Zusammenfassung

Das Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ ist ein wichtiges Instrument, um Projekte und Initiativen, die sich für eine demokratische Kultur einsetzen, zu unterstützen und zu fördern. Auf diesem Wege trägt es dazu bei, extremistischen Tendenzen in Sachsen entgegenzuwirken. Um das Landesprogramm konsequent auf Wirksamkeit auszurichten, wurden die Konzept- die Struktur- die Prozess- und die Ergebnisqualität sowohl auf der Programm- als auch auf der Projektebene in einem umfangreichen, wirkungszentrierten Evaluationsprozess analysiert. Mit Blick auf die Konzeptqualität wurden in einem Workshop mit den Programmverantwortlichen spezifische Wirkungsziele formuliert, die eine Grundlage für die Ausrichtung des gesamten Landesprogramms auf nachhaltige Wirksamkeit bilden können. Dabei ist die Fokussierung der Ziele auf eine Verhaltensänderung bei relevanten Zielgruppen ein Gesichtspunkt, der bei der Weiterentwicklung des Landesprogramms besonders berücksichtigt werden sollte.

Hinsichtlich der Strukturqualität zeigt die durchgeführte Netzwerkanalyse, dass sich das Landesprogramm bei der Umsetzung auf eine Gruppe angesehener Projektträger stützen kann, die in der Regel schon etliche Jahre im Rahmen des Programms aktiv sind. Allerdings gibt es auch Projekte, die noch nicht ausreichend in Kooperationsprozesse eingebunden sind. So gibt es insgesamt eine hohe Zahl an gewünschten, aber noch nicht realisierten Kooperationsbeziehungen. In diesem Zusammenhang könnte die Veranstaltung einer jährlichen Fachtagung dazu beitragen, gewünschte Kooperationsbeziehungen aufzubauen.

Durch die aktuelle Förderpraxis ist es gelungen, lokal und regional arbeitende Projekte in allen Landkreisen Sachsens zu verankern. Viele dieser Projekte arbeiten dort, wo Schwerpunkte des Rechtsextremismus identifiziert wurden. Die geförderten Projekte fühlen sich in der Regel von den Programmverantwortlichen beim LPR und bei der SAB gut unterstützt. Die äußerten allerdings den Wunsch nach mehr Anerkennung und Wertschätzung für die geleistete Projektarbeit. Auch diesem Wunsch könnte man im Rahmen der erwähnten Fachtagung entgegenkommen.

Unsere Analyse der Umsetzung des Landesprogramms durch die Projekte zeigt zunächst, dass die Tätigkeitsschwerpunkte der Projekte gut mit den Vorgaben der Förderrichtlinie übereinstimmen. Bei den Zielgruppen der Projekte fällt allerdings eine starke Ausrichtung auf Kinder und Jugendliche auf, die in einem gewissen Spannungsverhältnis zu der Erkenntnis steht, dass Rechtsextremismus kein reines Jugendproblem ist und rechtsextremistische und fremdenfeindliche Einstellungen bei Erwachsenen und älteren Menschen zum Teil deutlich stärker ausgeprägt sind als bei Jugendlichen.

Die mit den Programmverantwortlichen erarbeiteten Ziele wurden auch den Projekten vorgelegt. Viele Projekte zeigten sich überzeugt, diese Ziele mit den von ihnen eingesetzten Maßnahmen zumindest teilweise erreichen zu können. Bei den angegebenen Maßnahmen handelte es sich allerdings oft um verschiedene Formen der Wissensvermittlung, mit denen die in etlichen Zielen angesprochenen Verhaltensänderungen kaum zu erreichen sind. Die Angaben dokumentieren zum einen, dass zum Teil unrealistische Erwartungen an die Wissensvermittlung geknüpft werden und zeigen zum anderen, dass Voraussetzungen und Bedürfnisse der Zielgruppen oft zu wenig berücksichtigt werden.

Die Ergebnisse der Wirkungsanalysen auf der Projektebene unterstreichen diese Problematik. So konnten wir nur ein Projekt ohne Modifikationen zur Weiterförderung empfehlen. Dieses Projekt verfolgt den vielversprechenden Ansatz, über die Beratung und Begleitung engagierter Akteure vor Ort partizipative Angebote für Jugendliche zu schaffen. Sieben Projekte sind nach unseren Ergebnissen grundsätzlich geeignet, positive Veränderungen zu bewirken. Die notwendigen Modifikationen betreffen meist Maßnahmen, um das gelernte Wissen einzuüben und im Gedächtnis zu verankern und bestimmte Verhaltensweisen zu erproben oder zu trainieren. Ferner müssen bei einzelnen Projekten die Voraussetzungen und Bedürfnisse der Zielgruppe stärker berücksichtigt und die Maßnahmen stärker auf die Lebenswirklichkeit der Zielgruppe zugeschnitten werden. Auch die Auswahl der Zielgruppe nach Zugänglichkeit ist des Öfteren ein Problem. Hier muss künftig der Bedarf bzw. die Problembelastung im Vordergrund stehen. Bei den drei nicht als förderwürdig eingestuften Projekten sind die vom Projekt angestrebten Ziele auch durch Modifikationen des Projektkonzeptes nicht zu erreichen. In diesen Fällen muss ein völlig neues Konzept entwickelt werden.

Erstmals wurde im Landesprogramm auch ein Coaching angeboten. Die Form des Coachings war darauf ausgerichtet, Projekte bei der Entwicklung und Umsetzung wirksamer Projekte zu unterstützen. Deshalb bildete ein Workshop, der von einem Wissenschaftler des Evaluationsteams geleitet wurde, jeweils den Auftakt des Coachingprozesses. Im Rahmen dieses Workshops wurde die Konzeptqualität des jeweiligen Projektes analysiert und eine Explikation der Projektziele durchgeführt. Praktiker der Aktion Zivilcourage haben das Projekt dann bei der Umsetzung der Maßnahmen beraten und unterstützt. Grundsätzlich halten wir dieses Vorgehen nach wie vor für wegweisend. Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass etlichen Projekten die strukturellen Voraussetzungen fehlten, um von dem angebotenen Coachingprozess profitieren zu können. Um solche Projekte zu unterstützen, muss daher eine andere Form des Coachings angeboten werden, bei der es vor allem um Organisations- und Teamentwicklung geht.

Insgesamt bleibt festzustellen, dass das Land Sachsen mit dem Landesprogramm auf einem guten Weg hin zu einer evidenzbasierten Präventionsarbeit ist. Jetzt gilt es, die wissenschaftlichen Evaluationsergebnisse für die Steuerung des Landesprogramms zu nutzen. Wenn es gelingt, das Programm konsequent auf Wirksamkeit auszurichten, dann dürfte Sachsen zum Vorreiter bei der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und bei der Stärkung einer demokratischen Kultur werden.